

1502 Personen gehen mit der „Lusitania“ unter!

188 Amerikaner befanden sich an Bord des Dampfers, von welchen viele ein Wellengrab gefunden haben!

Befürzung in Washington. — Roosevelt und der Amsterdamer „Tele- graaf“ wüthen gegen Deutschland. — Deutschland's Presse trium- phirt über die Grungenschaft seiner U-Boote!

London, 8. Mai. — 1502 Personen sind mit der „Lusitania“ untergegangen. Dieses misst heute die britische Admiralität. An Bord des Schiffes befanden sich zusammen 2160 Personen, von diesen wurden, soweit bis jetzt bekannt, 658 gerettet. Unter den letzteren befindet sich auch der Schiffskapitän Turner. Es wird angenommen, daß fast alle an Bord befindlichen Amerikaner, 188 an der Zahl, ertrunken sind.

Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich letzte Nacht vor der Office der Cunard Linie angehäuft, um Einzelheiten über die Katastrophe zu erfahren. Versammlungen der Gemeindefreunde sind gegen die Admiralität im höchsten Grade erregt und verlangen zu wissen, weshalb keine Anstalten zum Schutze der „Lusitania“ getroffen worden waren. Sie sagen, die Admiralität habe gewußt, daß feindliche U-Boote auf die „Lusitania“ lauerten hätten, aber ein einziges Torpedoboot sei ausgeschickt worden, das Schiff sicher in den Hafen zu geleiten.

London, 8. Mai. — Die britische Admiralität hat angekündigt, daß 658 Passagiere der „Lusitania“ gerettet wurden. Man glaubt, daß nur wenige Passagiere der ersten Kajüte in Sicherheit gebracht worden. Sie glauben offenbar, daß das Schiff über Wasser halten und den Hafen erreichen würde.

Dubliner Beauftragte an die Erziehung Telegraph Co. befragen, daß etwa 1000 Personen umgekommen sind.

Queenstown, 8. Mai. — Ueberlebende der „Lusitania“, welche hier eingetroffen sind, erklären, daß kaum 50 Passagiere gerettet wurden, nur ein kleiner Teil derselben waren Passagiere der ersten Kajüte. Viele sind alle Nachforschungen nach Alfred Grayne Wanderbühler und Charles Frohman, die sich an Bord des Dampfers befanden, vergeblich gewesen.

Washington, 8. Mai. — Der amerikanische Konsul zu Queenstown hat an das Staatsdepartement eine Depesche gerichtet, wonach die Zahl der Ueberlebenden auf 700 angegeben wird. Der Konsul gibt eine Liste der an Bord befindlichen Amerikaner an, sagt aber nicht, ob Amerikaner ihr Leben verloren haben.

Die Katastrophe.

London, 8. Mai. — Der Cunard Ozeandampfer „Lusitania“, welcher letzten Samstag den New Yorker Hafen mit 2000 Passagieren verließ, liegt unweit der irischen Küste auf dem Meeresgrunde. Er wurde von einem deutschen U-Boot versenkt, welches zwei Torpedos in die Seite des Dampfers landete, während sich die meisten Passagiere beim Essen befanden. Niemand hatte auch nur eine Ahnung, daß das stolze, schnelle Schiff einem deutschen U-Boot zum Opfer fallen würde. Die viele Passagiere und Mannschaften gerettet worden sind, kann man nicht mit Bestimmtheit angeben; die britische Admiralität erklärte gegen Mitternacht, daß zwischen 600 und 700 Personen die Katastrophe des Schiffes überlebten.

Ein Steward des Schiffes, der mit anderen Geretteten in Queenstown landete, glaubt, daß 900 Personen gerettet wurden. Er sagte Folgendes: „Die Passagiere befanden sich beim Essen, als das U-Bootboot auftauchte und zwei Torpedos in die Seite des Schiffes landete. Einem derselben traf das Schiff in der Nähe des Bugs, das zweite traf den Maschinenraum. Die Explosion war gewaltig. Kapitän Turner gab sofort das Kommando, die Rettungsboote klar zu machen. Der schwer-

getroffene Dampfer legte sich sofort auf die Seite und begann zu sinken. Mehr Rettungsboote wurden in das Wasser gelassen und zwischen 500 und 600 Passagiere hatten in denselben Platz genommen. Das Boot, in welchem ich mich befand, näherte sich zusammen mit drei anderen dem Lande. In der Nähe von Storn Fossil wurden wir von einem Schiffe aufgenommen. Ich fürchte, daß nur wenige Schiffsoffiziere gerettet wurden. Fünf Minuten mochten noch dem Torpedieren des Schiffes verfloßen sein, als der Schiffsführer in den Fluten versank; nur noch wenige Minuten, und die einst so stolze „Lusitania“ war nicht mehr. Unter den an Land Befohlenen befanden sich Töchter und Berleite. Niemand aber weiß deren Namen. Die „Lusitania“ fuhr mit einer Schnelligkeit von 10 Knoten dahin und befand sich auf der Höhe der Insel Old Head Kinale, als gegen 2 Uhr Nachmittags das U-Bootboot erschien und zwei Torpedos absandte. Kolossale Wasserwellen ergossen sich in die beiden großen Öffnungen und das Schiff legte sich bald auf die Seite. Die Rettungsboote wurden sofort herabgelassen und Rettungsanker gegeben. Eine Anzahl Schiffe, die älteren Dampfer sofort zu Hilfe. Über schon nach 15 Minuten, einige lagen nach einer halben Stunde, nachdem das Schiff torpediert wurde, war dasselbe von der Oberfläche des Wassers verschwunden.

Zene Stelle, wo England's schönster und schnellster Ozeandampfer versank, war für alle Passagiere, die den Ozean kreuzen, sozusagen der Rettungsanker; man konnte sich sagen, daß angeht die Insel Kinale alle Gefahren der Ozeanreise überstanden waren. Die Dampfschiffabrisgesellschaft, die sich damit brüstete, noch keinen Passagier auf dem Atlantischen Ozean verloren zu haben, hat jetzt ein Schiff eingebüßt, welches dem lauernden Feind bei dem Nautadet Durchstichern entwich und später die Sterne und Streifen trug, um sich gegen einen Angriff deutscher U-Boote zu schützen.

Die britische Presse fragt schon jetzt, kann nach Bekanntwerden der Katastrophe, was die Ver. Staaten dazu sagen und wie sie Deutschland für den Tod der an Bord des Dampfers befindlichen Amerikaner verantwortlich halten werden.

Wie die Nachricht aufgenommen wurde.

New York, 8. Mai. — Gestern gegen 1 Uhr Nachmittags verließen die Beamte der Cunard Linie, daß der Dampfer „Lusitania“ torpediert worden sei. In Wall Street erregte diese Ankündigung ungeheures Aufsehen. Aktien fielen um 29 Punkte und Baumwolle ging um \$2.50 per Ballen in Preise zurück. Am Schluß wurden die Aktien der Bethlehem Steel Co. betroffen.

Die „Lusitania“ verließ den hiesigen Hafen am letzten Samstag und hatte unter anderen 188 amerikanische Passagiere an Bord. Die deutsche Botschaft hatte in der Presse die Amerikaner vor der Ueberfahrt gewarnt, aber man verachtete dieselbe; kein Passagier gab die Fahrt auf. Mehrere hervorragende Passagiere hatten sogar Briefe erhalten, in welchen sie gebeten wurden, die Fahrt nicht mitzumachen, da der Uebergang der „Lusitania“ beschlossen sei. Aber auch diese Briefe wurden nicht beachtet.

Die Ladung des Schiffes.

Die Ladung der „Lusitania“ wird auf \$750,000 bemerkt; ein großer Teil derselben bestand aus Kriegs-

material, darunter 280,000 Pfund Blei und Kupferblei, 800,000 werth Uniformen und Ausrüstungsgegenstände, 5471 Ästen Munition im Werthe von über \$200,000, alles Kriegskonterbande. Das Schiff selbst war mit \$5,000,000 versichert.

Unter den Ahebern hat die Zerstörung der „Lusitania“ natürlich die größte Bestürzung hervorgerufen (bei gewisser anderen Leuten auch). Jedoch sind keine Fahrten kanzelliert worden.

Bericht der Admiralität.

Die britische Admiralität hat Folgendes bekannt gemacht: „Die Admiralität hat Nachricht erhalten, daß zwischen 500 und 600 Passagiere der „Lusitania“ in Queenstown gelandet wurden, darunter viel Verletzte; mehrere der letzteren sind gestorben. Eine Anzahl Geretteter landete auf Kinale.“

Triumph der deutschen Marine.

London, 8. Mai. — Die Erziehung Telegraph Company hat von New York folgende Depesche erhalten: „Berliner Zeitungen bringen die Nachricht vom Untergang der „Lusitania“ in großer fetter Schrift und begrüßen das erfolgreiche Torpedieren des Schiffes als einen neuen Triumph der deutschen Marinepolitik. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß England seinen verdienten Lohn erhalten hat.“

Ansicht des deutschen Militär-Attache in Washington.

New York, 8. Mai. — Hauptmann Franz von Papen, Militär-Attache der deutschen Botschaft in Washington, hat sich über den Untergang der „Lusitania“ der „New York World“ zufolge folgendermaßen ausgesprochen: „Es ist beklagenswerth, daß so viele Menschenleben verloren gegangen sind. Es schmerzt mich, zu hören, daß so viele Amerikaner um Leben gekommen sind. Aber es war seitens der Cunard Gesellschaft verbrecherisch, Munition an Bord zu führen. Ebenso verbrecherisch ist es von der britischen Regierung, daß sie gestattete, daß das Schiff Kriegskonterbande und zu gleicher Zeit Passagiere neutraler Länder an Bord nahm. Das Verdammungsurtheil des Schiffes wird ergeben, daß dasselbe eine große Menge Giftinjektoren (wird zur Herstellung von Melnit und Dynamit verwendet) und andere Sprengmittel führte. Diese sind natürlich nicht für friedlichen Gebrauch bestimmt. Dieselben sollten gegen Deutschland verwendet werden, und Deutschland muß sich gegen dieselben verteidigen. Der beste Ausweg war, das Schiff zu zerstören. Diese Zerstörung war unter dem Kriegsbrauch völlig gerechtfertigt.“

Aufregung in Holland.

Amsterdam, 8. Mai, üb. London. — Die Nachricht von der Zerstörung der „Lusitania“ hat in ganz Holland ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Amsterdamer Zeitungen gaben Extrablätter heraus, und man war begierig, zu erfahren, ob auch holländische Passagiere an Bord des Dampfers waren. „Das Torpedieren der „Lusitania““ schreibt der „Telegraaf“ (antideutsch), „war sorgfältig geplant. Es war ein wohlüberlegtes Verbrechen gegen ein Passagierschiff, auf welchem sich 2500 Nichtkämpfer befanden. Es ist nicht länger abzulehnen, nein, es ist zur wahren Leuterei geworden. Haben die Neutralen immer noch ein Gewissen? Die neutralen Mächte schwiegen, als Belgiens Neutralität mit Füßen getreten wurde, als sich die Deutschen zu Grenzungen hin-

Japan erhält, was es wünscht!

Um einen Bruch mit Japan zu vermeiden, gibt China sich Häufigkeit.

Peking, China, 8. Mai. — Man hat guten Grund zu der Annahme, daß China bereit ist, alles zu bewilligen, was Japan fordert, bis es sich, daß die Angelegenheit nicht von seiner Hand unter dem jetzigen Umständen Hinaus gehen zu erwarten ist. Dieses mögliche Uebergang der gespannten Lage wird aber noch nicht allgemein in Peking erwartet. Eine Anzahl ausländischer Beobachter, sowie Journalisten, werden ihre Beziehungen zusammen und bereiten sich in jeder Hinsicht auf alle Fälle vor.

Tokio, Japan, 8. Mai. — Der Pfingster Feiertag während des hiesigen Festes „Mitsuri-Mitsuri“ wird, China habe gestern Abend den japanischen Gesandten Hosi in Empfang genommen. Er hat sich über die Fortschritte der Verhandlungen äußern lassen, daß es die Möglichkeit ist, daß die Verhandlungen in nächster Zeit zu einem Bruch zu kommen.

Washington, 8. Mai. — Der Staatssekretär Bryan theilte nach einer Unterredung mit dem Präsidenten Wilson mit, daß ultimativ Japan an China sei besprochen worden, aber man wisse nicht, ob es thätigheit der chinesischen Regierung überredet worden sei. Bryan wollte nicht sagen, ob Neugierigkeiten aus Tokio oder Peking gekommen wären. Später erhielt der Staatssekretär einen Besuch vom japanischen Botschaftler Gindai, über den sich letzterer jedoch nicht äußern wollte; er sagte aber, eine vollständige Klärung der Sachlage würde bald von ihm oder von der japanischen Regierung selbst gegeben werden. Gerüchte, denen zufolge Japan mehrere seiner Forderungen bedeutend gemildert hätte, erwarteten wiederum Hoffnungen, daß die Verhandlungen und Zwischmittigkeiten friedlich geschlichtet werden können. Dazu haben jedenfalls die Bemühungen der Vereinigten Staaten und der anderen in China interessierten Mächte viel beigetragen.

reihen liegen, welche allen nationalen Gesetzen Hohn sprechen, und als die Unterfermörder ihre ersten Opfer holten. Werden sie auch jetzt noch ruhig zusehen? Nur ein gemeinsamer Protest der ganzen zivilisierten Welt, von welcher sich Deutschland jetzt abgetrennt hat, kann eine Antwort auf diese letzte Herausforderung sein.“

Teddy ein „Blutwürger“ Dietrich.

Syracuse, 8. Mai. — Ueber die Roosevelt sagte über den Untergang der „Lusitania“ Folgendes: „Dieses ist nicht einfache Piratenwirtschaft, sondern Piratenraub in großem Maßstabe von Bord, wie je ein Pirat vergangener Zeiten geübt hat. Dieses ist die Kriegskolonie, welche Löwen und Dinosaurier, und Verberber in Belgien das Leben kostete. Es ist eine Kriegführung gegen unschuldige Männer, Frauen und Kinder, welche eine Ozeanreise unternehmen, und gegen unsere Landsmännchen, welche in Unschuldigkeit gegessen werden. Es erscheint unbeschreiblich, daß wir uns immer noch enthalten können, einzugreifen. Wir sind es nicht nur der Humanität, sondern unserer Selbstachtung schuldig.“ (Das Dsch das Märlein beist.)

Unsere Regierungskreise befürzt.

Washington, 8. Mai. — Seit Beginn des Krieges hat in hiesigen Regierungskreisen keine Nachricht so großes Aufsehen erregt, wie die Nachricht von der Zerstörung der „Lusitania“. Es wurde die Meinung geäußert, daß, sollten Amerikaner umgekommen sein, etwas gethan werden müsse, um das Leben der Amerikaner auf hoher See sicher zu stellen. Es wird behauptet, daß die amerikanische Regierung bei der deutschen Vorfälle werden wird. Der Bericht, daß die „Lusitania“ ohne vorherige Warnung torpediert wurde, hat hier zu lebhaften Erörterungen geführt. Wie man vermutet, war der Untergang der „Lusitania“ von der deutschen Admiralität befohlen, um Furcht und Schrecken in England zu bereiten.

Türkei gegen Italien?

Paris, 8. Mai. — Hier geben Gerüchte um, wonach in einem amtlichen Bericht an das italienische Kriegsministerium herbeigehoben sein soll, daß bei dem Angriff auf Oberst Miani's Truppen in Tripolis die türkischen Soldaten in türkischen Uniformen besetzt gewesen seien sollen. (?)

U-Boote werden Krieg gewinnen!

Tod ist die Fügung eines amerikanischen U-Bootes, der „Deutsch-land's“ Berg vorantastet.

Wilmington, N. C. — Der hier lebende Erfinder der großartigsten Unterwasser-U-Boote hat erklart, daß kein Krieg ohne U-Boote nicht möglich ist. Jedes U-Boot-Angriff, abgesehen davon, daß die U-Boote die größten U-Boote sind, die die Welt kennt, die die Weltkenntnis je hervorgebracht hat. Das U-Boote werden für Deutschland den Krieg gewinnen. Mit im Krieg befindlichen Booten können fernere ohne großen Schwierigkeiten sein. U-Boote mehr gefürchtet werden, vorausgesetzt, daß jedes Land gut mit U-Booten versorgt ist.

Der größte Erfolg von Deutschlands U-Booten ist der, daß sie, obgleich ihr Aktionsradius beschränkt und ihre Schnelligkeit noch gering ist, doch Großbritannien's mächtige Flotte aus der Nordsee vertrieben haben.

Wenn der Krieg noch zwei Jahre fortbauert und Deutschland sich seiner Feinde auf dem Lande erwehrt, werden seine U-Boote es in den Stand setzen, den Frieden zu diffiren. Es hat die Möglichkeit, durch seine Schiffbauanstalten, Torpedo-Bauanstalten und U-Boot-Werkstätten zu bauen, um einen U-Boot zu bauen, um ein U-Boot zu drohen, England mit U-Booten zu blockieren, wahrzumachen.

Die Wahrheit sichert dennoch durch!

Einzelheiten aus Berichten der heimberufenen amerikanischen Militär-Beobachter.

Washington, 8. Mai. — Wenn auch die Beamten des Staats- und Kriegsdepartements sich nicht auf die Verträge über die Verträge einlassen wollen, welche von den für sich heimberufenen amerikanischen Offizieren abgehandelt wurden, die sich als militärische Beobachter auf dem deutschen Kriegsschauplatz befanden hatten, so kommen doch Einzelheiten immer mehr und mehr ans Tageslicht. Frühere diesbezügliche Mittheilungen ließen erkennen, daß die amerikanischen militärischen Beobachter die Sprache Deutschlands als durchaus günstig betrachteten, unbeschadet der in den amerikanischen Zeitungen häufig gemachten gegentheiligen Behauptungen. Von großer Bedeutung sind die Berichte über die Nahrungsfrage, und daß die Besatzung, Deutschland könne schließlich ausgehungert werden, leicht zu widerlegen sei. Deutschland hat selbst reich Silbervellen und geht jetzt mit der Verwendung und Verbesserung seiner Lebensmittel in vorjaglicher und gewissenhafter Weise vor, und die von den deutschen Truppen besetzten feindlichen Landestheile müssen ebenfalls zum Lebensunterhalt der deutschen Bevölkerung beitragen. Es hat auf die amerikanischen Beobachter einen großen Eindruck gemacht, daß in Belgien und Frankreich sogar deutsche Soldaten ländliche Arbeiten verrichten müssen, damit gute Ernten erzielt werden können, und auch Kriegsgesangene finden dabei vielfach Verwendung. Deutsche landwirtschaftliche Sachverständige übernahmen die Arbeiten und haben angeordnet, was in den besetzten feindlichen Landestheilen gesät und geerntet werden mußte. Den Beobachtern fiel es ferner auf, daß in Deutschland selbst der landwirtschaftliche Betrieb gegen früher noch um ein Bedeutendes vergrößert wurde, und von der in Frankreich und Belgien zu erwartenden Ernte kann ein bedeutender Theil nach Deutschland gebracht werden. Es scheint deshalb die Ansicht der amerikanischen Offiziere zu sein, daß das Ende des Krieges nicht abzusehen wäre, wenn es davon abhängen sollte, daß Deutschland ausgehungert werden oder in ihm Mangel an selbstthätigen Soldaten und Kriegsmaterial eintreten könnte.

Deutsche besetzen die Stadt Liban!

Offen mit der Annahme des Krieges, daß die russischen Besatzungen zu unterbreiten.

Berlin, 8. Mai. — Das Kriegsbüro veröffentlicht Folgendes: „Dem östlichen Kriegsschauplatz. Unsere Truppen nahmen gestern die Stadt Liban in Belen, 1000 Werst von der Grenze an. Die Besatzung der Stadt bestand aus 1000 Mann. Unsere Vorhut erreichte dort den Fluß Niela und überschritt ihn bei Aroas.“

Die Verfolgung der geflohenen Feinde durch die Truppen wurde General von Wodrasni wurde gestern den ganzen Tag fortgesetzt. Unsere Vorhut erreichte dort den Fluß Niela und überschritt ihn bei Aroas.

Das vereinigte Vorgehen gegen alle Theile des bei dieser Verfolgung in Betracht kommenden Feindes führte dazu, daß bedeutende russische Streitkräfte abgeschnitten wurden. Dadurch ist die Zahl der in Galizien gemachten Gefangenen seit Ende April auf 70,000 Mann angewachsen. 38 Kanonen, darunter 8 schwere Kanonen, fielen uns in die Hände.

Auf dem größeren Theile des westlichen Kriegsschauplatzes fanden gestern nur die gewöhnlichen Artilleriekämpfe statt, die an gewissen Plätzen, wie bei Spren, nördlich von Arzas, in den Argonnen, d an den Düngeln bei der Maas, von Zeit zu Zeit an Heftigkeit zunahm.

Ein Infanterieangriff fand in den Vogesen statt. Nur in diesem Gebietsabschnitt griffen die Franzosen unsere Stellungen an. Bei Steinbrunn, an beiden Seiten des kleinen Flüsses Seld, griffen sie erst an, nachdem sie Stundenlang ein heftiges Artilleriefeuer unterhalten hatten. Alle diese Angriffe wurden jedoch mit schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Ruß: n schieben immer weiter zurück!

Russischer Bericht läßt die verzweifelte Lage der Moskowiter ahnen.

London, 8. Mai. — An vielen Punkten finden noch immer zwischen den sich immer weiter zurückziehenden Russen und den sie verfolgenden Deutschen und Oesterreich-Engländern heftige Gefechte in Galizien und in den östlichen Theilen der Karpathen statt. Aus Wien wird hierzu gemeldet, daß die Truppen der Zentralmächte jetzt thatsächlich schon in den Distrikten Pilsno und Jaslo, östlich von der Wislota, sich festgesetzt haben und noch immer weiter dem stehenden Feinde sich an die Ferse heften. In den östlichen Karpathen sollen die Russen nochmals verzweifelte Angriffe auf die Stellungen der Deutschen und Oesterreich-Engländer unternommen haben, doch wurden sie unter schweren Verlusten russischer Truppen zurückgeschlagen. Meldungen aus Petrograd befragen, daß sich in Galizien zwischen Weichsel und den Karpathen eine große Schlacht entwickelt habe. Aus Berlin wird kurz gemeldet, daß die Deutschen und ihre Verbündeten von Kurland im Norden bis nach den Karpathen an allen Punkten siegreich waren und Petrograd versucht noch immer, der Welt — allerdings in sehr geschickter Weise — Sand in die Augen zu streuen. Der neueste russische Bericht lautet: „In der Gegend von Mitau (Kurland) bedrängen unsere Truppen den Feind ernstlich. In der Richtung auf Mlawa haben wir unsere fürzudort erlangenen Erfolge ausgenutzt. (Zawohl, nach rückwärts!) Auch gegen wir in jener Gegend die Dörfer Marcisz und Goguzim und schlugen drei Gegenangriffe der Deutschen ab. Wiederholte Angriffe der Deutschen, das Gut Pomicany wiederzuerobern, schlagen fehl.“

Seltener verlor die Feind, bei Koslowe die Bilica zu überschreiten, wurde jedoch durch unser Feuer daran gehindert. In Galizien finden fortgesetzt zwischen Weichsel und Karpathen verzweifelte Kämpfe statt und haben diese dort den Charakter einer großen Schlacht angenommen. In diesen Bezirk wurde der Vormarsch mehrerer deutscher Armeekorps aufgehoben. (M. C. neel.) Bei Mesolaborz schlugen wir sechs erbitterte Angriffe mit dem Bajonettschlag ab. Eine ganze Anzahl verwundete wurden von uns bei Mesolaborz gefangen genommen. Auch in

Ruhig Blut! die Parolet!

Reißende Lage zwischen Amerika und Deutschland wegen des Lusitania-Unterganges!

Zeitgemäße Wohnung des Senators Stant.

Washington, 8. Mai. — Staatssekretär Bryan sagte heute: Die Verleumdungen über den Untergang der „Lusitania“ alle Informationen einzuziehen, die irgendwo erhältlich sind. Wir thun für diejenigen, welche verletzt wurden, alles, was in unseren Kräften liegt.

Washington, 8. Mai. — Die Vereinigten Staaten Regierung hat den Botschaftler Gerard in Berlin angewiesen, von der deutschen Regierung alle Einzelheiten über den Untergang der Lusitania einzuziehen.

Bundesdeutscher Stone, Vorsitzender des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten, hat über den Untergang der Lusitania Folgendes zu sagen: „Es ist vor allen Dingen notwendig, daß wir unsere Kräfte bewahren. Es ist gegenwärtig eine schlechte Zeit, sich zu überbürden. Wir müssen mit der Thatsache rechnen, daß die Lusitania ein deutsches Schiff war, welches die britische Flotte führte und zu irgend einer Zeit von der britischen Admiralität in Dienst gestellt werden konnte. Es wird in der That gesagt, daß sie zur Zeit, als sie von dem deutschen U-Boot angegriffen wurde, britische Mitarbeiter an Bord hatte, welche gegen Deutschland kämpfen sollten. Es ist allerdings wahr, daß sich amerikanische Bürger auf dem Schiff befanden, aber es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß diese die Rechte antraten, verständiglich gewarnt worden waren; sie wußten, daß sie die Fahrt auf eigene Gefahr antraten. Einmal an Bord des britischen Schiffes befinden sie sich auf deutschem Grund und Boden. Ist es nicht ganz daselbe, wie wenn sie sich innerhalb der Wälle einer besetzten Stadt befänden? Am richtigen Lichte betrachtet, ist der „Gulflight“-Fall für uns verwickelter, als derjenige der Lusitania.“

Posthaster Page meldete aus London, daß soweit 51 Amerikaner an den 188, die sich an Bord der Lusitania befanden, gerettet wurden.

Präsident Wilson hat sich bisher aller Heftigkeiten über den Untergang der Lusitania enthalten.

Weizen um 5 Cents gefallen.

Chicago, 8. Mai. — Gleich nach Eintreffen der Nachricht von der Verlenkung der „Lusitania“ fiel der Weizen an der hiesigen Getreidebörse um 5 Cents pro Bushel. Es wurde hier gesagt, daß eine große Anzahl nach England bestimmter Frachtdampfer nicht von New York abfahren würden.

Prohibition in Frankreich.

Paris, 8. Mai. — Die französische Zeitung „Petit Parisien“ kündigte an, die französische Regierung beabsichtige eine Gesetzesvorlage einzubringen, derzufolge die Anfertigung, der Verkauf und die Verschickung aller berausenden Getränke während der Dauer des Krieges verboten werden sollen. Das Verbot soll sich sogar auf solche Getränke erstrecken, die nur einen ganz geringen Prosentas Alkohol enthalten.

Russenflieger über Konstantinopel?

Athen, Griechenland, 8. Mai. — Es heißt hier, drei russische Flieger seien, von der russischen Schwarzmeerflotte kommend, über die türkische Hauptstadt Konstantinopel zum ersten Male — geflogen und hätten Bomben auf die Stadt geschleudert und, wie man glaube, großen Schaden dort getan.

Granaten, die von russischen Kriegsschiffen auf die türkischen Forts am Bosporus geworfen wurden, sollen binnen zehn Meilen von der türkischen Hauptstadt niedergefallen sein.

Dem Thaf der Lomniza errangen wir Vortheile!

Man sieht, dieser Bericht ist sehr naß. Eigentliche Siegesberichte werden nicht gegeben, ebensowenig irgend welche greifbaren Thatsachen. Da Petrograd sonst bei der Ausübung jedes auch noch so kleinen Erfolges sehr geschäftig zu Werke geht, so läßt dieser Bericht ahnen, wie verzwweifelt es in Wirklichkeit um die Sache Rußlands stehen muß.